

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Magold und Freudenstadt.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 67. Freitag den 22. August 1828.

Verfügungen der Königl. Bezirks-
Behörden.

Magold. Freudenstadt. Die Ortsvorstände werden aufgefordert, mit Vollführung des Geschäfts der durch Befehl vom 26ten April d. J. (Reg.-Bl. Nro. 28) angeordneten Einrichtung von Bürger- und Weisiger-Listen sich zu beeilen, und nach dessen Beendigung Bericht hierüber zu erstatten.

Den 14. August 1828.

Die K. Oberämter.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. Schopfloch. Da die, zu Schopfloch unter dem Rindvieh geherrschte Maul- und Klauen-Seuche nunmehr, laut eingekommener Anzeige, ganz aufgehört hat; so sieht sich die unterzeichnete Stelle veranlaßt, solches — unter Beziehung auf ihre, unterm 19ten v. M. in Nro. 58 dieses Blatts erlassene Bekanntmachung — hiedurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

K. Oberamt.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Nöth, Oberamtsgerichts Freudenstadt. [Geld auszuleihen.] Bei dem Schultheißenamt Nöth liegen —: 200 fl. Pflegschafts-Gelder gegen 3fache gericht-

liche Versicherung zum Ausleihen bereit.
Freudenstadt, den 15. August 1828.
K. Oberamtsgericht.

Baiersbrunn, Oberamtsgericht Freudenstadt. [Gläubiger-Aufruf.] Die Gläubiger und Bürgen der Tobias Mast'schen Eheleute, in der Unterwies, werden aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche am

Donnerstag, den 4ten September d. J.

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause in Baiersbrunn anzugeben, mit deren etwaigen Vorzugsrechten zu erweisen, und sich bei dem Versuch eines Borg- oder Nachlaß-Vergleichs zu erklären, um so gewisser, als sie sonst bei der gleich auf den Vergleich folgenden Verweisung des Liegenschafts-Erldes nicht berücksichtigt werden, und nachher zu keiner Bezahlung mehr gelangen könnten.

Den 2. August 1828.

K. Gerichts-Notariat

Freudenstadt,

und Gemeinderath

Baiersbrunn.

Vt. Gerichts-Notar,

Kanzleirath

K l u m p p.

Igelsberg, Oberamtsgerichts Freudenstadt. [Sägmühle- und Güter-Verkauf, und Schulden-Liquidation.] Dee

Verkauf der Liegenschaft des Jung Daniel — und der Anna Maria Gaiser, bei der Erzgrube, bestehend aus: Einer Säg-, Dehl- und Stampf-Mühle, nahe der Erzgrube im Nagoldthal, und ungefähr 9 1/2 Morgen Wiesen dabei, ist zum Besten ihrer Gläubiger angeordnet, und zur Aufstreichs-Verhandlung,

Donnerstag, der 1te September d. J. Vormittags 9 Uhr,

bestimmt worden, an welchem Tage sich die Kaufs-Liebhaber im Wirthshaus zur Sonne in Igelsberg einfinden wollen.

Auf der beschriebenen Liegenschaft, welche kürzlich um 6075 fl. erkauft, wofür aber nachher nur 2400 fl. geboten wurden, hastet außer den Grundzinsen eine Leibgeding, womit die Kaufs-Lustigen, so wie mit der Bedingung, wegen Bezahlung des Kauffchillings, am Kauf-Tage bekannt gemacht werden werden.

Um sodann den Kauffchilling richtig verweisen zu können, werden die Gläubiger der Anna Maria und des Jung Daniel Gaiser aufgefordert, sich bei der aufgedachten Tag zugleich festgesetzten Schulden-Aufnahme einzufinden, und ihre Forderungen, so wie deren Vorzugs-Rechte, unter Vorlegung der Original-Dokumente anzuzeigen, widrigenfalls ihnen später zu ihrer Befriedigung nicht würde verholfen werden können.

Den 11. August 1823.

Gemeinderath.

Vt. Gerichts-Notar,
Kanzleirath,
A l u m p p.

Wenden, Oberamts Nagold. [Geld-Anlehen.] Aus einer Pflanze allda, können auf längere Zeit gegen landläufige Verzinsung und gute dreifache gerichtliche Versicherung, Ein hundert siebenzig sieben Gulden auf Einem Posten geliehen werden. Das Nähere beim Orts-Vorstande daselbst, und bei Unterzeichnetem.

Altenslaig, den 15. August 1828.
Pfand-Kommissaire
Kießer.

Außeramtliche Gegenstände.

Wildberg. [Bleizug feil.] Der Unterzeichnete bietet seinen — noch in ganz brauchbarem Zustand befindlichen Bleizug um sehr billigen Preis zum Verkauf an.

Johann Georg Treiber,
Glasermeister.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Freudenstadt,
den 20. August 1823.

Kernen 1	Schfl.	15fl.	28.	14fl.	56.	14fl.	40kr.
Neuer R. 1	Schfl.	15fl.	4.	12fl.	48.	12fl.	16kr.
Roggen 1	—	—	—	9fl.	36kr.	—	—
Gersten 1	—	—	—	8fl.	—	—	—
Haber 1	—	—	—	—	—	—	—
Erbfen 1	—	—	—	—	9fl.	36kr.	—
Linsen 1	—	—	—	—	9fl.	36kr.	—
Bohnen 1	—	—	—	—	6fl.	24kr.	—
Wicken 1	—	—	—	—	6fl.	24kr.	—

Fleisch-Preise.

Schensfleisch	—	—	—	1	Pfund	6kr.
Schweinefleisch mit Speck	—	—	—	1	—	8kr.
— ohne	—	—	—	1	—	7kr.
Kalbsteisch	—	—	—	1	—	4kr.

Brod-Taxe.

Kernenbrod	—	—	—	4	Pfund	14kr.
Roggenbrod	—	—	—	4	—	12kr.
1 Kreuzerweck schwer	6	Loth	1	—	—	—

Die teutschen Mönche des Mittelalters fanden in den Buchstaben des Wortes „Welt“ eine Andeutung der Hauptmomente des irdischen Menschenlebens: W(einen), E(lend), L(eiden), T(od).



Anekdoten und Erzählungen.

Eine Woche

aus dem Leben eines armen Landpredigers in England.

Richard Steele war zehn Jahre lang Vikar des reichen Doktors Snart gewesen, der eine Einkure von jährlichen sechshundert Pfunden besaß, in der Provinzstadt ein gemächliches Leben führte, seine Pfarrei nie betrat und dem Vikar jährlich zwanzig Pfund bezahlte. Dafür mußte derselbe alle Sonntage in vier Gemeinden predigen und sonst alle Verrichtungen thun, die ein Landpfarrer zu versehen hat. Richard Steele war arm geboren, aber gut, besonders fromm erzogen worden. Durch die Güte eines reichen Edelmanns, dem sein Vater während des amerikanischen Krieges Dienste erwiesen hatte, war es ihm möglich geworden, zu studiren. Er kam auf die Schule nach Eaton und von da nach Cambridge als Kamulus des jetzigen Lords, der gleichfalls dort studiren sollte.

Nach vollendeten Studien verließ Richard Steele die Universität und bewarb sich lange um eine Anstellung, bis endlich Doktor Snart, aus besonderer Rücksicht, wie er sagte, für seine guten Kenntnisse und sein musterhaftes Betragen, und aus Mitleid wegen seiner Armuth ihn zu seinem Vikar mit 20 Pfund jährlichen Gehalts ernannte. Die zehn Vikariats-Jahre des armen Richard waren die härtesten, auch die verdienstvollsten seines Lebens. Denn während dieser Zeit lernte er die schwere Kunst, selbst im Mangel Gutes zu thun, und die Wege der Vorsehung zu achten. Als er in der Folge zu einer bessern Prämie gelangte, erinnerte er sich oft mit Nührung an die Zeit seines Vikariats und zum ewigen Andenken an dieselbe schrieb er die Ereignisse der merkwürdigsten Woche seines Lebens, wie er sich auszudrücken pflegte, von Tag zu Tag nieder. Denn diese Woche entschied auf eine höchst unerwartete Weise sein Schicksal, an dessen Verbesserung er bereits verzweifelte.

Die merkwürdigste Woche meines Lebens.

Montag.

Heute habe ich von meinem Pfarrer Doktor Snart, meinen halbjährigen Vikarsgehalt mit 10 Pfund erhalten. Ich mußte diese Kleinigkeit wie gewöhnlich bei ihm selbst, eils Meilen weit von hier, abholen. Als ich bei ihm ankam, ließ man mich noch über drei Stunden im Vorzimmer des Herrn Doktors stehen. Ich glaubte vor Müdigkeit niedersinken zu müssen. Endlich ward des Doktors Kabinet geöffnet; er empfing mich sehr übel und bot mir nicht einmal einen Stuhl

oder eine Erfrischung an, obgleich er wußte, wie weit ich bereits in der Tageshitze hergekommen sey und wie lange ich im Vorzimmer gestanden habe. Mit einer verdrießlichen Miene zahlte er mir meine 10 Pfund vor, fand den Gehalt zu hoch und bemerkte, daß er einen andern Vikar um 15 Pfund haben könne. Ich nahm das Sündengeld und verließ den Doktor mit verwundetem Herzen. Während der Heimreise versuchte ich auf alle mögliche Weise mir zu erklären, wie wohl fünf Pfund Sterling den reichen Doktor Snart reicher machen könnten? Ich vermochte es aber nicht.

Dienstag.

Neun Pfund habe ich an sieben Personen bezahlt, welchen ich diese Summen schuldig geworden war. Der Ueberrest des Geldes reichte nicht mehr hin, mir ein Paar Beinkleider anzuschaffen, deren ich sehr benöthigt war. Schneider Eubay hatte ein Paar, zwar bereits getragene, zu verkaufen; allein sie waren noch gut und mir gerade recht. Ich verzichtete indessen darauf, denn meine Frau mußte unumgänglich einen Rock, und jede meiner beiden Töchter ein Paar Schuhe haben. Für mich blieb demnach kein Geld mehr übrig.

Mittwoch.

Rock und Schuhe sind gekauft worden. Aber unglücklicher Weise verlor meine Frau eine halbe Guinee, die sie in die eine ihrer Taschen gesteckt, welche ein Loch hatte. Ein leidiger Fall! Es blieb uns jetzt nur noch eine halbe Krone übrig. Davon sollten vier Personen sechs Monate lang leben. Ich tröstete meine Frau, die äußerst niedergeschlagen war und sprach ihr Muth und Vertrauen auf die Vorsehung ein.

Donnerstag.

Heute erhielt ich aus dem Wirthshause ein Billet von unbekannter Hand. Man ersuchte mich, einer wichtigen Angelegenheit wegen dahin zu kommen. Ich ging und fand dort einen Schauspieler, den der Wirth arretirt hatte, weil er die Zeche von sieben Penny nicht bezahlen konnte. Der Fremde hatte etwas Edles im Gesicht, das mich anzog. Er bat mich, ihn aus der Verlegenheit zu ziehen. Ich gestand ihm, daß ich so schlimm daran sey als er; allein ich versicherte ihn zugleich, daß ich bedacht seyn würde, ihn morgen aus des Gastwirths Händen zu befreien.

Donnerstag Abends.

Mein bisheriger Bäcker, den ich stets redlich bezahlte, kündete mir heute plötzlich den Kredit auf, den ließ mir sagen, ich möchte mich um einen andern Bäcker umsehen. Der Fleischer war noch artiger. Er schickte sein Weib zu mir

und ließ mir sagen: er höre, daß Doktor Snaart einen andern Vikar annehme: wir möchten daher fünfzig unsern kleinen Bedarf an bei dem Meister Peter Plamb nehmen. Dieser Meister Plamb war ein Geizhals, der keinem Menschen borgte und am entgegengesetzten Ende des Dorfes wohnte. Ich überließ mich jetzt bittern Betrachtungen über die Härtherzigkeit und Gefühllosigkeit der Menschen, die einander nicht als Brüder, sondern gleich Feinden behandeln. Aber bald schämte ich mich meines Unmuthes, stellte mein Schicksal der Vorsehung heim, legte mich nieder und schlief ruhig.

Freitag.

Gleich früh Morgens lief ich in das Wirthshaus, bezahlte dem Wirth die Zechen des Schauspielers und gab dem armen Menschen noch einen Schilling mit auf die Reise. Er dankte mir sehr und schien gerührt, als er von mir schied. Mir wars immer, als hätten wir Beide uns schon irgendwo gesehen. Als ich nach Hause kam, war mein Geld alle; denn wie gesagt hatte ich den letzten Schilling dem Schauspieler als Reisegeld gegeben. Mein Mittagessen war sehr ärmlich, oder vielmehr als ich gar nicht zu Mittag, um meiner Frau und meinen beiden Töchtern das Vißchen Brod nicht zu schmälern, das wir übrig hatten. Nachmittags erzählte ich meiner Frau die Geschichte mit dem Schauspieler und dem Schilling, den ich ihm gegeben. Die edle tugendhafte Seele war gerührt von der Noth des armen Menschen und lobte, was ich an ihm gethan, als ein Werk der Menschenspflicht. In diesem Augenblicke that ich das Gelübde, der theuern Gefährtin meines Lebens nie mehr zuwider zu seyn. Ihre schöne Seele, ihre himmlische Ergebenheit und ihr widriges Geschick wiegen alle Fehler unendlich auf, die sie manchmal in einem Augenblicke begeht, wo sie die Regeln der Klugheit überseht, und bloß den Eingebungen ihres trefflichen Herzens folgt.

Sonnabend.

Heute arbeitete ich meine Predigt für den morgenden Tag aus. Ich werde sie in den vier Gemeinden der Pfarrei, die ich verwalte, vortragen. Sie handelt vom Luxus und von der Gefahr des Ueberflusses. Ich denke, sie soll guten Eindruck machen.

(Beschluß folgt.)

A l l e r l e i.

Die Oberbehörden eines Städtleins in Frankreich, durch welches der König reiset, ließen ihn feierlich begrüßen. Der

Sprecher nahm am Thore das Wort und sagte: „Sire, unsere Mitbürger sind so erfreut — so erfreut.“ — Weiter kann er nicht? — Ein Begleiter des Königs fiel ein — „Sire, so erfreut über die Ehre, Ew. Majestät zu sehen, daß sie es gar nicht aussprechen können.“

Die Bibel enthält 3 Mill. 566,400 Buchstaben; 773,692 Worte und 34,173 Verse. Mit vorstehender Auszählung hat ein Ungenannter sich 3 Jahre hindurch, täglich 8 Stunden beschäftigt.

Geistige Stärkung.

Der durch seine geschichtliche Werke bekannte Jesuit Mainbourg erhobte, wenn er die Feder ergriff, seine Begeisterung durch die — Flasche. Wenn er aber an die Schilderung einer Schlacht kam, stach er, statt einer, zwei Flaschen aus. „Denn sonst“ — sagte er — „läß ich vor Schreck die Feder fallen, wenn das Gemetzel angeht.“

Es lebe die Gegenwart des Geistes! Wer sie besitzt, hat einen Schatz, der köstlicher ist, als der schimmerndste Edelstein!

Der süße Brei ist aufgeessen... jetzt balgen sie sich um die Schärre... darüber zerbrechen sie den Topf... dann giebt es keinen Brei und keine Schärre mehr... dann schlagen sie sich auch nicht mehr.

Eine Ehefrau lag hart darnieder und begehrte von ihrem Ehemann das Versprechen, daß er nach ihrem Hinscheiden ihre Freundin ehelichen sollte. „Ach, sagte der Gatte schluchzend, stirb du nur erst, das Uebrige wird sich dann schon finden.“

Auflösung des Räthfels in No. 66.

Die H a n d s c h u h e und die S t r ä m p f e.

